

# Laibacher Zeitung.

17

86



den 16. März

Wien den 17. Febr.

Shro königl. Hoheit die Erzherzogin Christina gedenken Dero Durchlauchtigsten Prinzessin Schwester Maria Anna königl. Hoheit eine Visite zu machen, und werden noch diese Woche zu dem Ende sich nach Leoben erheben, wo die Zusammenkunft sein wird. Mittlerweil wird des Herzog Albert königl. Hoheit nach Böhmen abgehen, um sein dort stehendes Karabinierregiment zu mustern.

Berlin vom 18. Febr.

In dieser kommenden Woche geht der königl. nach Wien bestimmte Gesandte, Herr Graf von Podewits wirklich dahin ab. Se. Majestät haben dessen Gehalt ansehn-

lich vermehret, und er selbst ist ein reicher Cavalier.

Man siehet nun, daß an die 29 Häuser und 3 Thore dieß Jahr in Berlin gebauet werden.

Nach einer Liste werden an 15 Capitains von der hiesigen Garnison bei den neuen Frey-Regimentern zu Stabsoffiziers avanziren, wenigstens sind die Stabsoffiziers für gedachte Freyregimenter schon alle bestimmt.

Gestern brachte man hier von Trebbin einen auswärtigen Husarenoffizier, in bürgerlicher Kleidung verhält, ein, und lieferte ihn im Gouvernementshause ab, von da er darauf weiter nach der Hauptwache abgeführt wurde. Jetzt weiß man, daß er wegen ei-



nes Verbrechens gestüchtet ist, und bereits mit Steckbriefen verfolgt sein soll. Vermuthlich wird er nächstens ausgeliefert werden, da der Gesandte des Potentaten, in dessen Dienste er gestanden, sich bereits schon dabei interessiret hat.

Cleve vom 18. Febr.

Briefe aus Haag melden, die Generalstaaten hätten mit Anführung verschiedener Hindernisse, die Sie ausser Stand setzten, die Forts Lillo, Liekenshök, Kruischans und Friedrich-Heinrich zu der im Friedensschluß gesetzten Zeit zu übergeben, eine Verlängerung des Termins verlangt, der Wienerhof hätte es aber abgeschlagen.

Zags vorher, ehe die Staaten von Holland sich wieder versammelt, begab sich der französische Botschafter, Marquis von Verak nicht nur zu dem Großpensionair von Holland, sondern auch zu allen Deputirten der Stimmhabenden Städte. Gleiche Besuche machte auch der preussische Minister, Hr. von Thulemayr, und vermuthet man hieraus, daß es im Werk sey, über das Kommando der Besatzung im Haag einen entscheidenden Entschluß zu fassen.

(\* Gewisse Nachrichten aus dem Haag (sagt eine niedersächsische Zeitung) sind von solchen Inhalt, daß, wenn dieselben wahr sind, eine Beilegung der Zwistigkeiten mit dem Großstatthalter wohl noch

im weiten Felde seyn möchte. Wir tragen noch zur Zeit Bedenken, den Inhalt dieser Nachrichten bekannt zu machen.

Während der entseztlichen Stürme, die man seit 9 bis 10 Tagen im Holland gehabt und wo man den Donner wie im völligen Sommer rollen hörte, ist ein Theil des Dammes um den Haven von Bliedingen eingestürzt und ins Meer gesunken. Fast der ganze Theil von Seeland, worauf Bliedingen liegt, wird unmerkelt vom Seewasser unterminirt, und dieses frist von einem Jahr zum andern weiter um sich. Ein gleiches wird im Helder, wie auch um den Texel wahrgenommen.

(\* Die guten Bürger (sagt dieses Schreiben) denken bei dieser Gelegenheit, daß, anstatt mit der so betitelten großen Herrstellungssache (um den Boten andere Schilde und den Trommelschlägern andere Trommeln zu geben) und mit dem Kommando einer kleinen Garnison sich zu beschäftigen, die Landeszeitungen weit besser thun würden, die Aufmerksamkeit auf die augenscheinliche Gefahr zu richten, womit verschiedene Gebiete der Republik, besonders in Nordholland, wo das Meer immer mehr einreist, bedroht sind.

Die Haager Zeitung vom 15ten bestätiget das Unglück zu Blied



singen. Man schreibt es den See-  
strömen zu, die bei stürmischer See  
in die Schelde und andere See-  
ländische Flüsse dringen und deren  
Gewässer mit Gewalt zurüktreiben,  
wodurch der Grund des Haven-  
Dammes weggespült wird; man  
hat eine schreckliche Tiefe in dem-  
selben gefunden.

Paris den 15. Febr.

Sobald die Exequien für den  
Herzog von Orleans in der hiesi-  
gen Frauenkirche und in der Pfar-  
re St. Eustache werden zu Ende  
sein, geht der jezige Herzog von  
Orleans (sonst Duc de Chartres)  
wieder nach London; man sagt,  
in der Absicht, die Herzogin von  
W—ll—s zu sehen; denn ganz  
Paris ist voll von dem Gerücht,  
dieser Prinz und künftige Throner-  
be habe sich an eine schöne und rei-  
che Wittve vermählt. Vermuth-  
lich ist es nichts als eine Erdich-  
tung.

— Vor einigen Tagen zeigte  
ein vornehmer Juwelier Sr. Ma-  
jestät einige seltene Dosen. Ein  
junger Kavalier von ansehnlichen  
Rang im Regiment des Bruders  
des Königs, welcher eben sich zu-  
gegen befand, stimmte in das Lob  
der Schönheit und Arbeit der Do-  
sen mit ein, bis er die Gelegenheit  
ersah, eine in den Ärmel seiner  
Uniform zu verbergen. Da Se.  
Majestät es bemerkt hatten, frag-  
ten Sie den Juwelier: "Ob er  
alle seine Dosen habe? — Ja,

Sire" — "Zehlt Sie," — sagte  
der König — das geschah,  
und es fehlte eine Dose — "Sie  
ist nicht verlohren rief der König;  
und der Offizier da kann sie resti-  
tuiren —" und Se. Majestät tra-  
ten hin und gaben ihm einen Stoß  
mit der Faust. — Die Ungnade wird  
ihm abgenommen, und er noch auf  
andere Weise, seiner enormen Hand-  
lang gemäß, enteehrt werden.

Diese Geschichte ist, obgleich  
mit andern Umständen, bereits in  
öffentlichen Blättern erzählt, die  
auch den Kavalier mit Namen nen-  
nen. Sein Schwiegervater war  
einst einer der ersten königl. Mini-  
ster. Er ist exilirt.

Dublin vom 7. Febr.

Es ist mehr als zu wahr, daß  
in diesem Königreiche ein Prätendent  
aufgestanden, welcher von den äl-  
ten Königen von Kannaught abzu-  
stammen vorwendet, und sich in den  
Kopf gesetzt hat, die Länder und  
Güter seiner Vorfahren wieder in  
Besitz zu nehmen. Da die Sache  
am 6ten dieß in dem versammel-  
ten irländischen Parlament zur  
Sprache gekommen; so ist von  
dieser Ereigniß das Sicherste aus  
folgendem Inhalt der Debatte  
über den jezigen Werth und die  
Besteuerung der Grundstücke in die-  
sem Königreiche abzunehmen, wo  
Hr. Ogle (einer der vorzüglichsten  
Parlamentsredner) auftrat und sag-  
te:



„Ich frage nun den, welcher von nichtsbedeutenden Friedensbrüchen spricht, hat er nie von Hrn. D. Conor gehört? Man sagt zwar, er sey ein Narr; es ist aber viel Methode in seiner Narrheit. Ich frage daher die Herren von der Regierung warum er nicht zu Paaren getrieben worden? Wird er es nicht augenblicklich, so ist es um die Protestanten in Irland geschehen.

Hierauf benachrichtigte der Salsitzorgeneral (Kron Anwalt) das Haus, die Regierung habe die v. Hrn. D. Conor verübte Gewaltthätigkeiten nicht auffer Acht gelassen; der Bizehnig habe die davon erhaltene Nachrichten ihm, dem Kronadvokaten und seinem Kollegen vorgelegt, um zu wissen, ob die Regierung befugt sei, bewaffnete Macht zur Hemmung dieses Unfugs zu gebrauchen? Sie hätten zur Antwort ertheilt, nach dem Gesetz und der Konstitution sei die Regierung nicht dazu befugt, als nach behörigen Prozeß; die Magistrate der Grafschaft müßten einberichten, daß die Macht der Grafschaft unzureichend sei; die Magistrate lägen aber in einer Art von Schlummer, hätten noch nichts gethan, als Erkundigungen eingezogen, welche zeigten, daß D. Conor verschiedene Personen von ihren Gütern vertrieben; Gleichwohl könnten die Rechtsgelehrten Kronbediente zur Wiederer-

oberung mit militärischer Gewalt nicht, als nachdem die Geseze ihren behörigen Lauf gehabt, rathen.

Herr Dillon, dessen grosse Ländereien nur einige Meilen von dem überfallenen Gute liegen, sagte D. Conor habe schon vor etlichen Monaten einige 100 Mann unter den Waffen gehabt, um seine Ansprüche zu behaupten; im Monat Dezember habe er einen Gutsbesitzer zu entbieten lassen, wenn nicht am 1ten Januar ihm eine gewisse Summe bezahlt sey, würde sein Vieh wohin getrieben werden, da er nichts mehr davon hören würde, die letztere Woche habe D. Conor bei 1000 M. mit verschiedenen Waffen versammelt gehabt, und eine Kanone auf eine Anhöhe gepflanzt, um seiner Parthei ein Signal zu geben, wenn ein Versuch, das Vieh wieder zu nehmen, gemacht würde; der Plaz sei mit einem so großen Marast umgeben, daß die Obrigkeit sich auffer Stand befinde, den Delinquenten beizukommen &c. In dessen versicherte D. Browne, Repräsentant einer dem unruhigen Schauplaz nah gelegenen Grafschaft, er kenne die Gesinnungen des ganzen Landes und wisse aus Erfahrung, daß das Volk in jenem Gegenden so weit entfernt sei, sich eine franz. Regierung zu wünschen, daß von 10 nicht einer, ja was sage er, von 100 nicht einer auf den Gedanken falle.

Wird alle Donnerstag in der Herrngasse N. 350. im Baron Joseph von Zoisschen Hause im 2ten Stok ausgehetet.